



Die BIP-Zahlen für das zweite Quartal bestätigen ein nachlassendes globales Wirtschaftswachstum. So sank das BIP in den USA im Vergleich zu den ersten drei Monaten des Jahres um 0,9 % auf annualisierter Basis und verzeichnete damit das zweite Quartal in Folge einen Rückgang. Dies war vor allem auf schwächere Staatsausgaben und Immobilieninvestitionen zurückzuführen, während der Inlandsverbrauch, die größte Komponente des BIP, weiter wuchs. Angesichts der derzeitigen Stärke des Arbeitsmarktes ist es unwahrscheinlich, dass die erste Jahreshälfte 2022 offiziell als Rezession eingestuft wird, obwohl das technische Kriterium von zwei aufeinanderfolgenden Quartalen mit einem BIP-Rückgang nun erfüllt ist. In Europa überraschten die Wachstumswahlen positiv, da das BIP in der gesamten Eurozone im Quartalsvergleich um 0,7 % stieg. Die positive Überraschung kam vor allem aus den südeuropäischen Ländern, die von der starken Erholung des Tourismus profitierten, während in Deutschland, der industriellen Säule der Eurozone, die Wirtschaftstätigkeit stagnierte. In China wuchs das BIP im Jahresvergleich nur um 0,4 %, was auf die strengen Eindämmungsmaßnahmen zurückzuführen war, die jedoch inzwischen aufgehoben wurden. In Japan blieben die Exporte die dynamischste BIP-Komponente, da die Verlangsamung der weltweiten Nachfrage bislang kaum Auswirkungen zeigte. Im Allgemeinen waren die meisten Aktivitätsindikatoren im Juni sowohl im verarbeitenden Gewerbe als auch im Dienstleistungssektor relativ schwach, was darauf hindeutet, dass sich das Wachstumstempo der Weltkonjunktur zu Beginn des dritten Quartals weiter verlangsamt.

Ein Nachlassen des hohen Inflationsdrucks lässt weiterhin auf sich warten. In den USA stieg die Gesamtinflation von 8,6 % im Mai auf 9,1 % im Juni, ein neuer Höchststand seit November 1981. Der Preisauftrieb ohne Energie und Nahrungsmittel sank von 6,0 % auf 5,9 %. Die Kernrate des Deflators der privaten Konsumausgaben (der bevorzugte Inflationsmaßstab der Federal Reserve) stieg von 4,7 % auf 4,8 %. Auch im Euroraum kletterte die Inflation weiter auf neue Rekordwerte seit der Einführung der Einheitswährung. Von Juni bis Juli stieg die Gesamtinflation von 8,6 % auf 8,9 %. Ohne Energie und Nahrungsmitteln stieg sie von 3,7 % auf 4,0 %.

Wie erwartet, erhöhte die US-Notenbank im Juli ihren wichtigsten Leitzins zum zweiten Mal in Folge um 75 Basispunkte, wodurch der Zielkorridor der Federal Funds Rate auf 2,25 % bis 2,50 % anstieg. Jerome Powell, der oberste Währungshüter der USA, gab keine neuen Hinweise auf die künftige Zinsentwicklung. Eine weitere Straffung um 50 Basispunkte auf der nächsten Sitzung im September ist derzeit die wahrscheinlichste Annahme. In Europa erhöhte die Zentralbank ihre drei Leitzinsen um 50 Basispunkte und beendete damit die Ära der Negativzinsen. Der Refinanzierungssatz der EZB, der ihren wichtigsten Leitzins darstellt, liegt nun bei 0,50 %. Die Vorsitzende des EZB-Rates, Christine Lagarde, stellte außerdem das neue Anti-Fragmentierungsinstrument vor, das ein zu großes Auseinanderdriften der



Finanzierungsätze innerhalb der Eurozone verhindern soll. Sollte es zu einem solchen Auseinanderdriften kommen, könnte die EZB unter bestimmten Bedingungen eingreifen, indem sie unbegrenzt Anleihen der am stärksten unter Druck stehenden Staaten aufkauft.

An den Anleihemärkten gingen die Endfälligkeitsrenditen auf Staatsanleihen auf beiden Seiten des Atlantiks aufgrund der zahlreichen Anzeichen für eine Konjunkturabschwächung stark zurück. So sank der 10-jährige Referenzzinssatz im gesamten Juli in den USA von 3,01 % auf 2,65 %, in Deutschland von 1,33 % auf 0,81 %, in Frankreich von 1,91 % auf 1,38 %, in Italien von 3,26 % auf 3,01 % und in Spanien von 2,42 % auf 1,91 %. Trotz der Erholung von +4,0 % im Juli bleibt der 'JP Morgan EMU Government Bond Index' seit Jahresbeginn um 8,5 % im Minus.

Nach dem historischen Rückgang der Börsenkurse im ersten Halbjahr erholten sich die Aktienmärkte im Juli kräftig. Die Veröffentlichung guter Unternehmensergebnisse durch die meisten Schwergewichte der wichtigsten Indizes wurde von den Anlegern erleichtert aufgenommen, die wieder vermehrt bereit waren, Aktienrisiken einzugehen. So stieg der MSCI All Country World Index Net Total Return in Euro im Laufe des Monats um 9,7 %, der größte monatliche Anstieg seit April 2020. Auf regionaler Ebene stieg der S&P 500 in den USA um 9,1 % (in USD), der Stoxx 600 in Europa um 7,6 % (in EUR) und der Topix in Japan um 3,7 % (in JPY). Nur die Schwellenländer nahmen nicht an der Erholung teil. So ging der MSCI Emerging Markets Index um 0,7 % (in USD) zurück. Auf Sektorebene wurden die besten Renditen von den Technologie- und zyklischen Konsumgüterwerten (insbesondere der Kategorie Luxus) erzielt, die sich nach ihrer schwachen Performance im ersten Halbjahr stark erholten.

Im Juli schwächte sich der Euro gegenüber dem Dollar weiter ab, wobei der Euro-Dollar-Wechselkurs im Laufe des Monats von 1,05 auf 1,02 zurückging. Mitte Juli war der Euro-Dollar-Wechselkurs sogar unter die Parität gefallen, da das wachsende Zinsgefälle zwischen den beiden Währungsräumen und die Angst vor einer Energiekrise im Winter auf dem alten Kontinent die Einheitswährung beeinträchtigten. Der starke Dollar und die steigenden Zinsen belasteten weiterhin den Goldpreis, der den vierten Monat in Folge zurückging und von 1.807 USD auf 1.766 USD (-2,3 %) fiel. Der Preis für eine Feinunze Silber stieg nur geringfügig von 20,3 USD auf 20,4 USD.



Dieses Dokument wurde von BLI - Banque de Luxembourg Investments („BLI“) mit größter Sorgfalt und Aufmerksamkeit verfasst. Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ausblicke und Meinungen sind die der jeweiligen Verfasser, und BLI übernimmt dafür keinerlei Haftung. Die in dieser Publikation enthaltenen Wirtschafts- und Finanzinformationen und Einschätzungen dienen ausschließlich der Information und basieren auf den zum Erstellungsdatum des Dokuments bekannten Informationen. Sie stellen keine Anlageberatung und keine Aufforderung oder Empfehlung zur Anlage dar und dürfen nicht als rechtliche oder steuerliche Beratung verstanden werden. Alle Angaben sind mit größter Vorsicht zu verwenden. BLI übernimmt keinerlei Gewähr für die Richtigkeit, Zuverlässigkeit, Aktualität und Vollständigkeit dieser Angaben. BLI haftet weder für die mitgeteilten Informationen noch für Entscheidungen, die Personen – ob Kunden oder nicht – möglicherweise auf deren Grundlage treffen. Diese Personen bleiben allein für ihre eigenen Entscheidungen verantwortlich.

Jede interessierte Person muss sicherstellen, dass sie alle Risiken versteht, die mit ihren Anlageentscheidungen verbunden sind. Vor einer Entscheidung muss sie sorgfältig und zusammen mit ihren eigenen Beratern prüfen, ob ihre Anlagen insbesondere in Bezug auf rechtliche, steuerliche und buchhalterische Aspekte mit ihrer individuellen Finanzsituation übereinstimmen.

Ferner wird daran erinnert, dass die Wertentwicklung in der Vergangenheit kein verlässlicher Indikator für die künftige Performance ist.